

Verein „Wir helfen in Afrika“ braucht auch in 2018 Ihre Unterstützung

Die Hilfe geht weiter: Im ersten Quartal 2018 schon 4.500 Menschen vom „Jigger“ befreit

Gelnhausen-Höchst (ism). Seit fast 30 Jahren setzt sich der Verein „Wir helfen in Afrika“ (WhiA) aus Höchst für die Menschen im Kwale-Distrikt in Kenia ein. Denn dort gehören Armut, Hunger, Wasserknappheit, schlechte medizinische Versorgung und mangelnde Schulbildung für den Großteil der Bevölkerung zum Alltag. Besonders im Ort Mamba Village konnte WhiA schon zahlreiche Hilfsprojekte verwirklichen, darunter den Bau einer Schule, eines Geburtshauses und mehrerer Brunnen. Seit einigen Jahren steht auch der Kampf gegen die „Jigger“-Plage auf der Agenda des Vereins. Jiggers sind Parasiten aus der Familie

Die Opfer sind meistens Kinder aus armen Familien

Und diese sind meistens Kinder aus armen Familien, die sich keine Schuhe leisten können und in Hütten mit unbefestigten Böden leben. So hat der Jigger leichtes Spiel. Unter der Haut legt er seine Eier ab und wächst schnell von unter einem Millimeter auf Erbsengröße heran. Fast immer nisten sich gleich mehrere Sandflöhe unter der Haut ein. Oft sind die Schmerzen so groß, dass der Schulbesuch nicht mehr möglich ist, was wiederum die Zukunftsperspektiven verschlechtert und die Armut noch verstärkt – ein Teufelskreis. „Wir

tionsraten von bis zu 80 Prozent gab, treten nach der Behandlung kaum noch Fälle mehr auf. „Und sollte doch wieder ein Kind vom Sandfloh befallen werden, hat die Schulleitung mit dem Neat Feet Health Trust jetzt einen Ansprechpartner an ihrer Seite, der Hilfe leisten kann.“

Damit diese Hilfe noch wirksamer geleistet werden kann, gehörte ein kleines „Jigger-Zentrum“ schon länger zu den dringlichen Wünschen von WhiA: Räume, um sowohl medizinisches Material zu lagern als auch um einen festen Anlaufpunkt für Besprechungen und Info-Veranstaltungen zu haben.



Schuhmanufaktur: Die Schuhe für die Kinder werden möglichst in regionalen Betrieben hergestellt, um Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern.



Die Behandlung: Mehrere Fußbäder in Kaliumpermanganatlösung, Seife und Vaseline zur Pflege und Schuhe zum Schutz – mehr braucht es nicht, um den Jigger-Befall nachhaltig zu beseitigen.



Neue Schuhe: Alleine könnten diese Kinder sich keine Schuhe leisten. Der Verein stattet sie mit festem Schuhwerk als Schutz gegen den Sandfloh aus.

der Sandflöhe, die sich unter der Haut einnisten, bevorzugt an den Fußsohlen. Schmerzen, Entzündungen und massive Einschränkungen sind die Folgen für die Betroffenen. Dabei ist eine wirksame Behandlung weder teuer noch aufwendig: Mehrere Fußbäder in Kaliumpermanganatlösung, Seife und Vaseline zur Pflege und gegebenenfalls Schuhe als Schutz reichen aus, um den Sandfloh nachhaltig zu beseitigen. Die Kosten liegen lediglich bei vier bis fünf Euro pro Person. Zusammen mit ausgebildeten Helfern vor Ort führt WhiA flächendeckende Behandlungen in Schulen und Dörfern durch und klärt die Menschen auf, wie sie sich vor dem Sandfloh schützen können.

16.172 Betroffenen konnte auf diese Weise in 2017 geholfen werden – eine beeindruckende Bilanz, auch wenn das eigentliche Ziel von 20.000 nicht erreicht wurde. „Wir sind glücklich über jeden Einzelnen, den wir retten konnten“, sagt der Vereinsvorsitzende Helmut Günther. „In diesem Jahr wollen wir erneut versuchen, 20.000 Behandlungen durchzuführen. 4.485 Menschen konnten wir im ersten Quartal bereits behandeln, aber wir brauchen weiterhin Ihre Hilfe! Jede noch so kleine Spende unterstützt uns bei unserem Vorhaben und verändert das Leben eines Betroffenen.“

wollen den Menschen einen Weg aus ihrer Not aufzeigen und sie mit großangelegten Informationsveranstaltungen über die richtige Behandlung und wirksame Präventionsmaßnahmen aufklären“, sagt Helmut Günther. „Denn sonst wissen viele Betroffene sich leider nicht anders zu helfen, als die Parasiten mit spitzen Gegenständen wie Sicherheitsnadeln herauszuschneiden. Das tut nicht nur sehr weh, sondern führt auch zu weiteren Infektionen, weil die Instrumente nicht steril sind.“

Der Schlüssel zum Erfolg ist für WhiA nicht nur eine ausreichende materielle Grundlage durch Spenden, sondern vor allem auch die Zusammenarbeit mit zuverlässigen und engagierten Partnern vor Ort. Die Organisation „Neat Feet Health Trust“ führt mit einem Team von medizinisch ausgebildeten Volontären die Behandlungen durch, während der Höchster Verein die finanziellen Mittel zur Verfügung stellt. Mindestens einmal im Jahr reist Helmut Günther zusammen mit anderen Vereinsmitgliedern auf eigene Kosten in den Kwale-Distrikt, um sich ein Bild von der Lage zu machen, Hilfe vor Ort zu leisten und Kontakte zu pflegen. „Es gibt nichts Schöneres, als die Kinder wiederzusehen, denen wir mit unserer Arbeit helfen konnten und denen es heute gutgeht“, freut sich Günther. Denn während es in den betroffenen Schulen früher Infek-

„Im Februar konnten wir endlich ein Büro mit Lagerraum für unsere Freiwilligen einrichten“, berichtet der Vereinsvorsitzende. „Ein wichtiger Meilenstein für uns ist auch, dass wir jetzt von der Bezirksregierung unterstützt werden, die neue Helfer für uns ausbildet.“

Hilfe zur Selbsthilfe durch Bildung und medizinische Versorgung

Gemäß seinem Leitspruch „Afrika braucht nicht den Fisch, sondern das Netz“ setzt WhiA auf Hilfe zur Selbsthilfe. „Wir möchten den Menschen Wege aufzeigen, wie sie sich selber aus dem Kreislauf von Armut, Hunger und fehlender Bildung befreien können. Eine Arbeit als Lebensunterhalt und das Anbauen von eigener Nahrung sind wichtige Grundlagen dafür; das geht aber nur, wenn die Betroffenen zuerst vom Jigger geheilt werden.“ Um die Nachhaltigkeit zu fördern, werden Betriebe vor Ort unterstützt. Viele der Schuhe etwa, die als Schutz an die Kinder verteilt werden, kommen aus kleinen Manufakturen in der Region. Für die nächsten Jahre hat WhiA sich ein großes Ziel gesetzt: „Wir kämpfen dafür, dass der Kwale-Distrikt von der Jigger-Plage befreit wird. Wir arbeiten uns Dorf für Dorf, Schule für Schule vor, um den Betroffenen ihre Lebensqualität wiederzugeben und ihnen eine Zukunft zu ermöglichen.“

DER VEREIN

Wir helfen in Afrika e.V.

„Wir helfen in Afrika“ (WhiA) aus Gelnhausen-Höchst engagiert sich seit 1990 für die Bewohner der Kwale-Region in Kenia, verbessert die medizinische Versorgung, schafft Infrastrukturen und ermöglicht durch bessere Bildung Zukunftsperspektiven. Weil alle Mitglieder ehrenamtlich arbeiten, fallen keine Verwaltungskosten an und jede Spende kommt zu hundert Prozent den Menschen zugute. Unter anderem wurden bisher eine Grundschule gebaut, mehrere Brunnen errichtet und ein Geburtshaus finanziert.

Mehr Informationen zum Verein und seinen Projekten gibt es im Internet unter www.wirhelfeninafrika.de.

SO EINFACH KÖNNEN SIE HELFEN:

5 Euro retten bereits ein Kind.

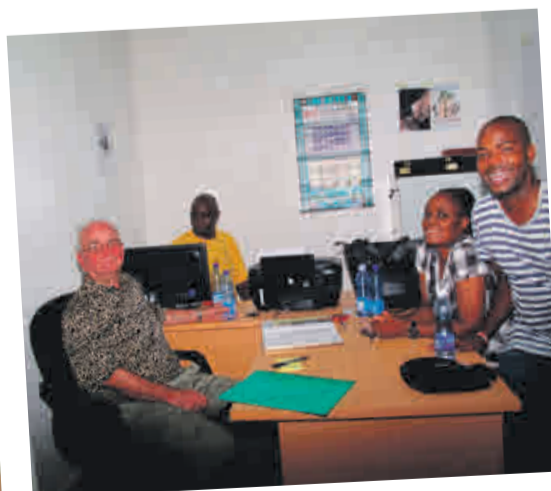
25 Euro ermöglichen die Heilung von 5 Kindern.

50 Euro sind der Rettungsanker für 10 Kinder.

100 Euro verändern das Leben von 20 Kindern.

Das Spendenkonto: DE59 5066 1639 0007 3300 73 bei der VR Bank Main-Kinzig-Büdingen, Verwendungszweck: Jigger. Spendenbescheinigungen werden ausgestellt.

VOR UND NACH DER BEHANDLUNG



Das neue Office: Im Februar wurde ein Büro für das Helferteam eingerichtet, um Material zu lagern und Einsätze besser planen zu können.



Februar 2018 im Projekt: Vereinsvorsitzender Helmut Günther mit den freiwilligen Helfern vor Ort in Mamba Village.